



**Zweit-Nutzung: Wer ein solides Fahrpferd kauft, kann allein reiten oder mit Partner kutschieren.**

**Sabine Schweickerts Gregor macht beim Reiten und Fahren(unten links) eine gute Figur.**

Fotos: privat

Mindest-Reitausbildung von sechs Monaten.

Nicht einmal mit Verträglichkeit können ehemalige Kutschpferde verglichen mit Reitpferden punkten. „In meinen Gespannen hatte ich schon Pferde, die waren richtige Scheißer“, spitzt Günther Fröhlich das Problem zu. „So toll die vor der Kutsche zusammen arbeiteten, auf der Weide konnten sie sich nicht ausstehen.“ Nicht jedes Gespannpferd ist demnach ein toller Offenstallkumpel.

Das gleiche gilt für die Verträglichkeit mit Menschen. „Viele Pferde, die vor der Kutsche grob behandelt wurden, sind entweder hypernervös

oder abgestumpft“, weiß Sabine Ellinger. Sie brennen unterm Sattel durch oder tun im schlimmsten Fall gar nichts mehr. „Wir hatten einen jungen Knabstrupper in Beritt, der zwei- bis fünfjährig in Dänemark gefahren wurde“, erinnert sich die Ausbilderin. „Der hatte so zugemacht, da war jeder Funke abgetötet.“

Absolut straßensicher, wie viele Verkäufer ihre Ex-Kutschpferden gerne anpreisen, sind diese auch nicht automatisch. „Romero war zwar verkehrssicher“, sagt Annette Falkner. „Dafür war er aber extrem bodenscheu.“ Sie führt das auf die Scheuklappen zurück, die ihr Pferd wohl jahrelang vor der

Kutsch trug. „Er hörte alles, kannte jedes Geräusch. Aber wenn er etwas sah, kam er damit nicht zurecht.“ Bei Annette Falkner brauchte Romero acht Jahre, bis er ein sicheres Reitpferd wurde.

Ein durchschnittlich begabter Reiter wird den Karren nicht aus dem Dreck bekommen, wenn er ein mäßig ausgebildetes Fahrpferd kauft. Das gelingt nur erfahrenen Ausbildern, die das Pferd von Grund auf neu schulen müssen. „Bei Pferden wie Romero muss man bei Null, oft sogar bei Minus anfangen“, weiß Sabine Schweickert. Ein Anfänger sei mit solchen Pferden heillos überfordert. „Am besten abonniert er sich gleich den passenden Reitlehrer dazu. Doch genau das wollen viele nicht“, bedauert die Trainerin.

Ein ehemaliges Kutschpferd ist für Reiter alles andere als ein Sparmodell. Eher eine Geldvernichtungsanlage. „Drei Monate Beritt muss man schon für die Umstellung eines guten Fahrpferds zum Reitpferd rechnen“, sagt Sabine Schweickert.

Beim Profi lernen Fahrpferde erst einmal, sich fallen zu lassen. „Ich longiere sie viel vorwärts-abwärts, um den Rücken hochzubekommen, bis sie den Hals fallen lassen“, erklärt Sabine Ellinger. Das tut auch Günther Fröhlich: „Danach erstmal leichttraben: Näschen, nach vorne, Rücken hoch, rund ist die Welt!“

Mindestens ein Jahr dauert es, schätzt Sabine Ellinger, bis das Pferd richtig gut unterm Sattel geht. „Der Beritt kostet im Schnitt 700 Euro im Monat. Macht zusammen mit dem Kaufpreis rund 10000 Euro. Was für ein Schnäppchen.“

**DIE AUTORIN**



Foto: Rüdiger

**PFERDEBÖRSE-Redakteurin Patricia Wagner (31) versuchte knapp zwei Jahre lang, ein polnisches Kutschpferd für die Dressur zu begeistern. Das Pferd springt heute lieber. Und Patricia Wagner stieg auf Deutsches Reitpferd um.**

Foto: Slavik